

Hinweise auf neue Bücher

Autor(en): **F.R. / V.G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist der Staat? Man beachte zudem, wie die «Konservativen» schon zu Lebzeiten Roosevelts ihre stillen politischen Siege feierten. Einige Millionen Arbeitslose mehr, und man wird fragen dürfen: Erfüllen sich die ökonomisch-sozialen Voraussetzungen eines «revolutionären Konservatismus», lies: eines amerikanischen Faschismus, der die Sozialisierung des Defizits, die Erhaltung der Kriegsgewinne und die Konsolidierung der Machtpositionen betreiben wird, — gegen dessen Heraufkunft Gunnar Myrdal nichts anderes anzuführen hat als die «psychologische Realität» der demokratischen Ideale? «Ich glaubte», schreibt der schwedische Nationalökonom, «es sei meine Pflicht, vor zwei großen Illusionen zu warnen: daß es den Amerikanern glücken wird, nach dem Kriege das Wirtschaftsleben zu stabilisieren, und daß es den Amerikanern und Engländern glücken wird, für uns und die Welt eine befriedigende internationale Wirtschaftsordnung aufzubauen.»

Hinweise auf neue Bücher

Graf Folke Bernadotte, Das Ende. Europa-Verlag Zürich/New York 1945. 114 Seiten. Kart. Fr. 5.—.

Die Geschichte des Dritten Reiches ist brennend, quälend interessant, *das Ende* ist einfach jämmerlich. Pathetische Auflösung ohne Pathos, Verwesung im Blitztempo unseres Jahrhunderts. Der schwedische Graf Bernadotte interviewt ein letztes Mal die lebenden Leichname. Feigheit, Unentschlossenheit, Todesangst, Intrigen: ein «Führer» verkriecht sich hinter dem Rücken des anderen, die heroischen Baumeister des Tausendjährigen Reiches kneifen. Bernadotte beschreibt dies und — die «kleinen, feinen, gefühlvollen Hände» eines Heinrich Himmler; er bemerkt, was *ihm* nicht entgehen darf: «wie gut sie manikürt waren»... Ein Blick durch das gräfliche Monokel in die Kloake des nationalsozialistischen Führertums, geschrieben für ein anspruchsloses, sensationslüsternes Publikum. F. R.

Bernard Shaw, Politik für Jedermann (Everybody's political What's What?). Deutsch von Franz Fein, Verlag Amstutz, Herdeg & Co., Zürich 1945, 549 Seiten.

Mr. Shaw scheint keinen guten Freund zu besitzen, dem er ein rasch entworfenes Manuskript, bevor es gedruckt wird, zu wohlmeinender Begutachtung und Kürzung unterbreiten könnte. Wenn ein Schriftsteller sich dem hohen Lebensalter Methusalems nähert und ab und zu ganz deutliche Anzeichen seniler Geschwätzigkeit selber verspürt, sollte er sich, zumal im Zeitalter der Papierkontingentierung, freiwillig der Zensur eines kritischen Beraters unterwerfen. Es hätte beispielsweise vollkommen genügt, die skurrilen Argumente, welche der eigensinnige Ire gegen die Pockenimpfung ins Feld führt, ein einziges Mal auseinanderzusetzen, statt sie in einem halben Dutzend ermüdender Varianten abzuwandeln. Durch energische Streichungen hätte sich aus dem dicken Wälzer ein amüsanter, wenn auch durchaus nicht tiefeschürfendes Bändchen gewinnen lassen.

Unverkennbar eifert Mr. Shaw den erhabenen Vorbildern eines Plato und eines Voltaire nach. Ihr Niveau zu erreichen bleibt ihm freilich versagt, weil er der Versuchung, sich wie der Conférencier eines politischen Kabarets zu gebärden, nicht widerstehen kann. Allzu deutlich verrät der frivole Zynismus, mit dem er bald Stalin, bald Hitler lobt, daß er nur schreibt «pour épater le bourgeois». V. G.